

Vorwort

„Zur Arbeit gehört Arbeitszeug“, erläuterte 1836 zur Jahreshauptversammlung der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg der Sekretär des Vereins, Johann Heinrich Apetz und bezog sich dabei auf die Sammlung ihres Museums. Dieser Ausspruch zeigt, dass die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft nicht aus schönen Schauobjekten besteht, sondern mit Gegenständen von und für die Naturforschung gefüllt ist. Das unterscheidet sie von einem Naturalienkabinett oder einer Wunderkammer, auch wenn die Objekte bald zur Schau gestellt wurden. Gerade die geologische Sammlung mit ihren Belegstücken, in Schubläden sortiert, ist Ausdruck der Erforschung der Region. 1837 begann der Verein mit einer eigenen Zeitschriftenreihe die Erkenntnisse zu publizieren, denn was nützen die Erkenntnisse, wenn man sie nicht der Wissenschaft zur Verfügung stellt.

Im März 1967 gab der Leipziger Geologe Dr. Lothar Eißmann bei Horst Grosse, dem Direktor des Naturkundlichen Museum Mauritianum in Altenburg seine ersten zwei Manuskripte ab. Es sollten bald mehr folgen. Diese Möglichkeit, Ergebnisse zu veröffentlichen, nutzten manche Geologen aus dem mitteldeutschen Raum. In den 1970er und 80er Jahren wurde es für diese immer schwieriger, publizieren zu dürfen. Die restriktive Rohstoffpolitik der DDR ließ viele Ergebnisse zur Verschlussache werden. Das abseits gelegene Altenburger Naturkundemuseum wurde zum Transporteur der Erkenntnisse, es wurde unbemerkt zum Loch durch den „Eisernen Vorhang“. Eine zweite Zeitschrift, die „Altenburger Naturwissenschaftlichen Forschungen“, wurde ab 1981 herausgegeben und Lothar Eißmann war bestrebt, diese Reihe mit Arbeiten der mitteldeutschen Kollegen zu füllen.

Die Altenburger Publikationsreihen in der Folge wurden zur Chance, den in der Praxis erworbenen umfangreichen geologischen Fundus an Erkenntnissen zur Geologie Mitteldeutschlands der Fachwelt, wie auch der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Möglich war dies Lothar Eißmann durch seinen in dieser Zeit vollzogenen Wechsel an die Universität Leipzig. Damit konnte er sich den „in der geologischen Forschungs- und Erkundungsindustrie hoffnungslos gewordenen Bedingungen einer exzessiven Geheimhaltungspolitik“ weitgehend entziehen. Und die Geologisch-Paläontologische Sammlung der Universität Leipzig gewann mit ihm als Kustos einen aus der geologischen Praxis kommenden Fachmann, der den Leipziger Traditionsort der sächsischen Geologie nach Jahren des Niedergangs neues Leben einhauchte. 1988 erfolgte die Eröffnung des Geologischen Kabinetts und die Geologisch-Paläontologische Sammlung an der Universität Leipzig erhielt damit erstmals seit 1945 wieder eine öffentlich zugängliche geowissenschaftliche Dauerausstellung. Die öffentliche Darstellung der mitteldeutschen Geologie und Paläontologie wurde möglich. Gleichzeitig wurden die Aktivitäten zur Publikation in den Altenburger Publikationsreihen mit monographischen Arbeiten zur Regionalgeologie und zur mitteldeutschen känozoischen Schichtenfolge intensiviert. Befördert durch den vom Mauritianum Altenburg betriebenen internationalen Schriftentausch, konnten diese Erkenntnisse auch in Europa bis Übersee wahrgenommen werden. Zahlreiche Rezensionen in internationalen Zeitschriften erschienen. Die „Tür zur Wissenschaft in der Welt“ öffnete sich spaltweise und wurde 1989/90 endgültig aufgestoßen. Die von Leipzig und Altenburg ausgehenden und weltweit wahrgenommenen mitteldeutschen Aktivitäten und Forschungsergebnisse, die in Praxis, wie auch symbolisch mit dem Namen Lothar Eißmann verbunden waren und sind, fanden ihre späte Anerkennung.

Naturwissenschaftliche Sammlungen sind und bleiben im Verbund mit den aus Geländebefunden und Sammlungsbestand erhobenen Forschungsergebnissen der stete Quell von Erkenntnis und Fortschritt auch in der Zukunft. Damit naturwissenschaftliche Sammlungen genutzt werden können, bedarf es Platz und Personal. Dass dies kein einfacher Weg war, ist und auch in Zukunft sein wird, und mit Personen verbunden ist, die mit Wissen und Begeisterung bereit sind, ihre(n) Beruf(ung) unter dem universellen Credo naturwissenschaftlicher Sammlungen „Sammeln – Bewahren - Vermitteln – Forschen“ zu stellen, sollen die Beiträge dieses vorliegenden Heftes der Altenburger naturwissenschaftlichen Forschungen dokumentieren. Seit 2007 betreibt die Naturforschende Gesellschaft Altenburg wieder „ihr“ Museum und ist damit wieder für „ihre“ Sammlung zuständig. Die geologische Sammlung erfährt seit dem wieder einen Aufschwung. Sammlungen werden vermehrt aufgenommen und Geologen haben Interesse sie zu nutzen. Mit der „Altenburger Wasserkunst“, dem „Haus der Geowissenschaften“, seit 2019 das neue Sammlungsgebäude für die geologischen Sammlungen, wird die Nutzungsmöglichkeit dieser Sammlung verbessert. Die Veröffentlichungen sollten dann bald folgen.

Die Redaktion